

6. Rundbrief

Den Januar verbrachte ich in Lima im Casa Hogar „Corazón de Jesús“, das von den Schwestern des Ordens von Madre Emilia geleitet wird, um dort zu helfen, da in meinen Projekten hier in Chachapoyas in den Ferien nichts los war. Villa El Salvador ist ein Stadtviertel im Süden von Lima, das allein für sich schon größer ist als Chachapoyas. Lima ist einfach eine riesige Stadt und es gibt wohl keinen Peruaner, der nicht Verwandte in Lima hat. Klar, wenn 15 Millionen Menschen in dieser Megastadt leben und Peru 30 Millionen Einwohner hat.



Das Casa Hogar beherbergt momentan 15 Kinder zwischen 4 und 12 Jahren, die entweder aufgrund von Gewalt oder Vernachlässigung nicht mehr in ihren Familien bleiben konnten oder gar keine Eltern mehr haben. Einige werden auch wieder zu ihren Eltern zurückkehren können, wenn diese verschiedene Auflagen erfüllen. So sind auch seit es das Haus gibt (Juni 2013), schon fünf Kinder wieder zu ihren Eltern gekommen und neue Kinder kamen ins Haus. Betreut werden die Kinder von zwei Schwestern, die ständig da sind und weiteren Erwachsenen, die tagsüber kommen, wie die Köchin oder eine Sozialarbeiterin.

Während meiner Zeit dort gingen die Kinder trotz Ferien morgens in die Schule, da alle hinterherhinken. Fast keines von den Kindern kann zum Beispiel mehr als einzelne Wörter lesen und auch das nur mit Mühe. Am Nachmittag wurde dann gespielt, gebastelt, Fahrrad gefahren oder auch Wäsche gewaschen, bevor es abends unter die Dusche ging und nach dem Abendessen auch schon ins Bett. Schließlich hieß es am nächsten Morgen wieder früh aufstehen, damit alle rechtzeitig in der Schule sind.



An einigen Tagen kamen auch Leute, die mit den Kindern Spiele oder Bastelprojekte gemacht haben. Außerdem kamen jeden Tag ein oder zwei Psychologiestudenten, um mit den Kindern Zeit zu verbringen.





Es gab aber auch besondere Aktionen, wie den Geburtstag einer Schwester, der mit Torte und Pizza gefeiert wurde, Empfang von Gästen, die Spenden wie Essen oder Hygieneartikel (die in Peru sehr teuer sind), oder eine kleine Feier für die Schwestern, als sie nach einer Woche Exerzitien wieder nach Lima kamen. Hierfür haben die Kinder in zwei Gruppen ein Theaterstück und mit mir ein Lied einstudiert.

Es war eine sehr schöne, wenn auch anstrengende Zeit für mich und ich war richtig traurig als ich die Kinder nach vier Wochen wieder verlassen habe. Die Arbeit dort hat mir auch gezeigt, dass ich in Deutschland das richtige Studium für mich beginnen werde.



Anfang Februar kam Lisa dann nach Lima nach, und wir machten uns gemeinsam auf den Weg zu unserem Zwischenseminar in Copacabana in Bolivien, was wir mit einer Reise durch ganz Peru verbanden.



bestaunten.

Weiter führte unser Weg nach Cusco, in die alte Inka-Hauptstadt. Dort trafen wir auch auf andere Freiwillige, die ganz anders als Lisa und ich – fast wie in Deutschland – leben. Für mich wäre solch ein Freiwilligendienst nicht so das Wahre, da wir hier im gar nicht touristischen Chachapoyas einfach viel mehr die Chance haben, den peruanischen Alltag mit allem was dazugehört kennen lernen zu können.



Wo wir schon einmal da waren, haben wir neben Stadtspaziergängen mit natürlich noch mehr Artesania, einem Abstecher zum Aussichtspunkt über Cusco und den besten Crêpes in ganz Peru, auch einen 2-Tages-Ausflug zum Machu Picchu unternommen. Der Weg dorthin war schon etwas abenteuerlich, da eine Brücke eingestürzt war und wir über einen Baumstamm den ziemlich reißenden Urubamba überqueren mussten und dann im Dunkeln bis nach Aguas Calientes (dem Dorf unterhalb von Machu Picchu) laufen mussten. Am 2. Tag ging es dann früh morgens hinauf: erst auf den Machu Picchu und dann noch auf den Wayna Picchu (der Berg im Hintergrund) – insgesamt 700 Höhenmeter, und alles Treppenstufen. Die alte Ruinenstadt oder -festung ist wirklich sehr beeindruckend, auch wenn es von Touristen dort natürlich nur so wimmelt.

Die nächste Station war Puno und damit verbunden die Inseln auf dem Titicacasee. Puno ist eine richtig hässliche Stadt, die Isla Taquile, zu der wir gefahren sind, hingegen ein schönes Ausflugsziel. Auch haben wir die berühmten Uros-Inseln – schwimmende Inseln aus Schilf – gesehen.





Weiter ging es nach Bolivien, in die Stadt La Paz, wo wir uns mit Annika und Elena, zwei Freiwilligen, die wir von der Vorbereitung kannten, trafen. Zusammen feierten



wir meinen 19. Geburtstag, gingen auf den Hexenmarkt, wo tote Lamababys, Räucherstäbchen und allerlei Wundermittel verkauft werden, und machten einen Tagesausflug zum Berg Chacaltaya, wo wir von 5250m bis auf 5400m hinaufstiegen und den Berg der „Paramount Pictures“-Filme von Nahem sahen, und ins Valle de la Luna, einem ausgetrockneten See, von dem heute nur noch viele Steintürme übrig geblieben sind.

Anschließend verbrachten wir fünf tolle Tage bei unserem Zwischenseminar in Copacabana, wo wir uns prima mit den anderen Freiwilligen austauschen konnten, und andere Themen, wie den Umgang mit Konflikten ansprachen. Außerdem unternahmen wir einen Tagesausflug auf die Isla del Sol, wo der Sage nach die Inka entstanden und genossen am letzten Abend leckere Pizza und Schokofondue. Nach dem Seminar bestiegen wir noch zusammen mit Annika und Elena den Kreuzberg, von dem man über ganz Copacabana und den Titicacasee, der an dieser Stelle eher wie ein Meer wirkt, blicken kann.



In der weißen Stadt Arequipa am Fuße des Vulkan El Misti, der ersten Station auf unserer Rückreise, unternahmen wir neben einem Stadtrundgang eine 2-Tages-Tour in den Cañon del Colca, dem zweitgrößten Canyon der Welt und fast doppelt so tief wie der Gran Canyon in den USA. Dort liefen wir am ersten Tag insgesamt ca. fünf bis sechs Stunden, den Canyon hinunter bis hin zu einer Oase, wo wir die Nacht über blieben. Am nächsten Tag ging es dann früh am Morgen den Berg wieder hinauf. Es war wirklich anstrengend, aber mit Sicherheit ein Highlight unserer ganzen Reise. Außerdem haben wir das schöne Wetter (purer Sonnenschein, obwohl eigentlich Regenzeit ist) noch für ein Rafting auf dem Rio Chili genutzt. Arequipa hat uns richtig gut gefallen, da es auch nicht so touristisch war wie zum Beispiel Cusco.

Nach einem Zwischenhalt in Lima ging es nach Huaraz, der Stadt zwischen der Cordillera Blanca und der Cordillera Negra (zwei Gebirgsketten), wo wir aber trotz großem Trekking-Angebot nur einen Ausflug zum Gletscher Pastoruri unternahmen, da wir einfach schon sehr erschöpft von unserer Reise waren und auch etwas gesättigt von Bergen und Wandern. Stattdessen schauten wir uns noch den großen Umzug zum Carnaval an und hatten so zumindest noch eine Art Fasnet...



So richtig Urlaub machten wir zum Abschluss noch in Trujillo, einer Küstenstadt. Dort verbrachten wir die Tage größtenteils mit Ausruhen, entweder im schönen Stadtzentrum, im botanischen Garten oder am Strand in Huanchaco. Außerdem besuchten wir das Patenkind meiner Eltern, das dort in einem Casa Hogar, ähnlich dem in Lima, lebt und schauten die alte Lehmstadt „Chan Chan“ an, die schon allein durch ihre Größe beeindruckt.

Insgesamt hatten wir einen super Monat voller verschiedener Eindrücke auf unserer Reise, interessanten Begegnungen und einem schönen Zwischenseminar. Jetzt werde ich noch die zweite Hälfte meines Jahres hier in Chachapoyas genießen und bestimmt noch ganz viele verschiedenen Erfahrungen sammeln dürfen, auf die ich mich schon sehr freue.

Liebe Grüße aus dem momentan eher verregneten Chachapoyas, Hannah